

bietet einen aus eindringender Kenntnis geschriebenen Überblick über die Markt- und Stadtentwicklung im nördlichen Vorland der Zentralalpenpässe.
K. R.

P. Bonenfant, La Fondation de „villes neuves“ en Brabant au moyen âge, Vierteljahrschrift f. Sozial- u. Wirtschaftsgesch. 49 (1962) 145—170. — Vom Anfang des 12. bis zur Mitte des 13. Jh. gründeten die Herzöge von Brabant zahlreiche Städte oder verliehen bereits vorhandenen Ansiedlungen das Stadtrecht. Dabei spielten vor allem militärische (Schutz der Ostgrenze des Herzogtums), weniger wirtschaftliche Gründe eine Rolle.
H. M. S.

Erika Engelm ann, Zur städtischen Volksbewegung in Südfrankreich. Kommunefreiheit und Gesellschaft: Arles 1200—1250 (Forschungen zur mittelalterlichen Gesch., hg. von H. Sproemberg, H. Kretzschmar u. E. Werner Bd. 4) Berlin 1959, Akademie-Verlag, 203 S. — Eine auf gewissenhafter Forschung beruhende Erstlingsarbeit. Das mag eine gewisse Naivität in der kritischen Behandlung des schwierigen, komplexen Stoffes erklären; mit der anderen Art von Unselbständigkeit, der häufigen Berufung auf die „heiligen“ Texte von Marx und Engels, als seien sie für den Historiker unfehlbare Autoritäten, und den Ausfällen gegen die „bürgerliche“ Geschichtsforschung mit ihrer „ganz allgemeinen Neigung, gern bei äußeren Formen oder Begriffen stehenzubleiben, ohne ihrer historischen Bedingtheit auf den Grund zu gehen“ (S. 94), ist hier nicht zu rechnen. Doch abgesehen von manchen darauf zurückzuführenden Klischees und Verzeichnungen kann man diesen Versuch, in die soziale Gliederung und das Wirtschaftsleben einer typisch südfranzösischen Stadtwelt einzudringen, größtenteils positiv bewerten. Manches Neue ergab sich aus der geduldrigen, an Ort und Stelle geführten Forschung über die Agrarwirtschaft, die sozialen Verhältnisse des flachen Landes, den Handel und Wucher der Stadtbewohner. Man erfährt, daß diese Einwohner von Arles sich wenig mit Fernhandel abgaben, während die Händler italienischer Stadtrepubliken, vor allem der großen Hafenstädte (Pisa, Genua, Venedig) umso regsamer an den Erzeugnissen der provenzalischen Landwirtschaft interessiert waren, z. B. am Vermellan (*vermiculus, quo tinguntur panni lanei ut scharlata*, Gervasius v. Tilbury). Daher war die provenzalische, speziell die arelatische Wirtschaft schon Ende des 12. Jh. durchaus von italienischen Handelsinteressen beherrscht, mindestens bis 1220, als die Gegend sich von der „italienischen Umklammerung“ (!) löste. Der wichtigste Teil des Buches behandelt Wesen und Zusammensetzung der Stadtgesellschaft von Arles, analysiert die Patriziergeschlechter und die Basis ihrer Macht. Dabei wäre allerdings neben ihrer Stellung im Produktionsprozeß auch ihrem Standesbewußtsein (als Geburtsklasse) Rechnung zu tragen und der typischen, gesamteuropäischen sozialen Erscheinung der „Angleichung“, die auch aus dem S. 67 angeführten Avignoneser Text hervorgeht: *burgenses honorabiles, qui ut milites vivere consueverunt*. Auch wo die Vf. sehr eingehend den Ursprung der Kommune behandelt, scheint sie von unhistorischen, akritischen Voraussetzungen auszugehen, indem sie ausschließt, daß eine städtische Gemeinde schon vor und unabhängig von dem Zusammenkommen der Schwurgemeinschaft bestand (vgl. die Einwände von E. Ennen, HZ. 193, 123 ff.). Ohne schlüssige Beweise wird (mit Marx und Engels) der revolutionäre Charakter der Confratria, der Schwurgemeinschaft, und somit der Entstehung der Kommune angenommen; ebenso schließt die Vf. (wie B. Töpfer) aus, daß die „Pax“, die Friedenseinigung, die die Grundlage aller (auch nicht-provenzalischer) Verbrüderungen bildete, außer ihren unbestreitbaren wirtschaftlichen Gründen auch aus religiösen Bedürfnissen entspringen konnte, wie es der Vielgestalt menschlicher Beweggründe entsprechen